

versus Protektionismus, globale Umweltproblematik sowie Entwicklungshilfe versus Entwicklungszusammenarbeit. Das diesen Teil abschließende zwölfte Kapitel versucht eine Art Zusammenschau beider Perspektiven. Ein ausführlicher Anhang mit Literaturverzeichnis und, was positiv hervorzuheben ist, Registern rundet das Buch ab.

Angesichts einer zunehmend ökonomistisch verengten Debatte der Entwicklungspolitik ist das Erscheinen eines Buchs mit einer sozialphilosophisch und sozial-ethisch bestimmten Perspektive zweifellos zu begrüßen. Dies gilt um so mehr, als heute auch die großen supranationalen Organisationen wie vor allem die Vereinten Nationen, aber auch der Internationale Währungsfonds, die Weltbank und die Welthandelsorganisation ethischen Fragestellungen mehr Bedeutung beimessen als noch vor Jahren. Das Werk von Kesselring leistet einen in vieler Hinsicht hilfreichen Beitrag besonders für jene, die an den philosophischen Grundlagen bzw. Hintergründen der Entwicklungspolitik interessiert sind. Die Darstellung der Entwicklungsprobleme im zweiten Teil faßt den aktuellen Stand der Debatte gut zusammen, versucht unterschiedliche und teils sogar gegensätzliche Positionen argumentativ abzuwägen und kommt zu ausgewogenen Schlußfolgerungen, die man weithin teilen kann. Der aufmerksame Leser erhält auch viele nützliche und anregende Gedanken für die entwicklungspolitische Debatte.

Was das Buch nicht leistet (und vielleicht auch nicht leisten will), ist ein systematischer Ansatz einer Ethik der Entwicklungspolitik, der die eigene Position des Autors wiedergibt. Die Darstellung wirkt mehr wie eine Sammlung von (gut) kommentierten Exzerpten. Der erste und der zweite Teil sind zudem nur sehr lose miteinander verknüpft, zumal das Resümee des letzten

Kapitels auf eine Reihe von politischen Philosophen Bezug nimmt, die im ersten Teil bestenfalls am Rand erwähnt werden. Inhaltlich kommt die sozio-kulturelle Dimension, die gerade für eine Ethik der Entwicklungspolitik sehr wichtig ist, zu kurz. Dies ist vielleicht auch ein Grund, warum der Autor (bereits in der Einleitung) Globalisierung zu stark mit Exklusion und Fragmentierung verbindet. Positive Auswirkungen oder zumindest Chancen der Globalisierung wie Pluralisierung, universale Menschenrechte, Demokratisierung oder internationale Zivilgesellschaft bleiben dagegen weithin unerwähnt. Schließlich ist festzustellen, daß die vorgelegte ethische Reflexion aus der Perspektive des Nordens erfolgt, was legitim ist; allerdings müßte der Buchtitel dann richtiger Ethik der Entwicklungszusammenarbeit lauten. Eine Ethik der Entwicklungspolitik sollte dagegen primär von dem ausgehen, was Vertreter der sogenannten Dritten Welt selbst zu sagen haben.

Unbeschadet dieser kritischen Anmerkungen kann man das Buch jedem Leser empfehlen, der sich mit der ethischen Dimension der Entwicklung gründlicher befassen möchte und vor der damit verbundenen Gedankenarbeit nicht allzu schnell die Waffen streckt. Er wird sicher manchen Gewinn daraus ziehen.

Johannes Müller SJ

Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik.

Hg. v. Dirk MESSNER u. Imme SCHOLZ. Baden-Baden: Nomos 2005. 410 S. Br. 59,-.

Die internationalen Beziehungen sind heute mehr denn je von wachsenden weltweiten Abhängigkeiten und Verflechtungen geprägt. Armut und Unterentwicklung in den Entwicklungs- und Transformationsländern haben zwar vorwiegend interne Ursachen, dazu tragen allerdings auch fragwürdige Strukturen und Mechanismen der

derzeitigen Weltordnung nicht unwesentlich bei. Diese strukturellen Hindernisse erschweren nicht nur eine stabile Entwicklung in diesen Ländern, sondern sind auch mitverantwortlich für globale Probleme (Bevölkerungswachstum, Armuts- und Arbeitsmigration, grenzüberschreitende Kriminalität, globale Umweltzerstörungen usw.), die ihrerseits auf die Wohlstandsländer zurückwirken. Der Prozeß der Globalisierung verstärkt und vertieft diese wechselseitigen, häufig aber ungleichgewichtigen Verflechtungen noch, so daß sich auch die Rahmenbedingungen für die Entwicklungspolitik verändern, die zunehmend unter Druck gerät, sich neu zu positionieren und sich ihrer Ziele, Aufgaben, Konzepte und Instrumente zu vergewissern.

Auf diese Herausforderung werden in der gegenwärtigen Debatte zwei eher gegensätzliche Antworten gegeben. Während die eine Seite eine Ausweitung des Tätigkeitsbereichs der Entwicklungspolitik etwa um Krisenprävention oder Konfliktbewältigung für dringend geboten hält, halten andere genau dies für eine Überforderung und plädieren für eine Beschränkung auf den klassischen Kernbereich der Entwicklungspolitik, die Armutsbekämpfung. Der vorliegende, vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik in Bonn herausgegebene Sammelband setzt ganz eindeutig auf ein erweitertes Konzept von Entwicklungspolitik im Sinn einer globalen Strukturpolitik, ohne allerdings die damit verbundenen Schwierigkeiten zu vernachlässigen.

Ein Schwerpunkt der insgesamt 24 Einzelbeiträge liegt nämlich genau darauf, konzeptionelle und politische Orientierungshilfen für solche Spannungsfelder aufzuzeigen. Dies betrifft etwa das Gebot der Kohärenz zwischen Entwicklungspolitik und sonstigen Außenbeziehungen oder das Konzept der „Guten Regierungsführung“, das häufig Vorbedingung wie auch Handlungsfeld der Ent-

wicklungspolitik ist. Dazu gehört aber auch die Verknüpfung von Entwicklungspolitik und Menschenrechten und damit auch von Armutsbekämpfung oder die Verzahnung von Entwicklung und Sicherheit, was die Sicherheits- wie die Entwicklungspolitik vor jeweils neue Herausforderungen stellt.

Ein zweiter wichtiger Themenbereich ist die entwicklungsförderliche Gestaltung der Globalisierung. Hier werden verschiedene Aspekte der Welthandels- (Regelwerk der Welthandelsorganisation WTO, Agrarhandel, geistige Eigentumsrechte) und Weltfinanzordnung (Entwicklungsfinanzierung, Entschuldung) aus Sicht der ärmeren Länder analysiert und entsprechende Reformperspektiven vorgestellt. Ein dritter Schwerpunkt ist das Problem der zerfallenden Staaten und die Frage nach den Chancen und Grenzen der Entwicklungspolitik in diesem Kontext. Darüber hinaus werden schließlich noch einige aktuelle Problemfelder (Energie- und Wasserversorgung) und entwicklungspolitische Konzepte diskutiert, wie etwa breitenwirksames Wachstum oder Regionalisierung als mögliche Reaktion der Entwicklungsländer auf die Globalisierung.

Damit bietet dieses Buch alles in allem einen außergewöhnlich umfassenden Überblick über die Herausforderungen und Perspektiven zukünftiger Entwicklungspolitik. Der Band ist vor allem auch wegen der ausführlichen Erörterung grundlegender und konzeptioneller Fragen allen entwicklungspolitisch Interessierten nachdrücklich zu empfehlen.

Einige wichtige Aspekte kommen freilich auch zu kurz, allen voran die kulturelle Dimension der Entwicklung, die auch im Diskurs um die Gestaltung der Globalisierung (Global Governance) häufig vernachlässigt wird. Die Bedeutung des kulturellen Faktors wird zwar in der Einleitung betont, in den Beiträgen jedoch nicht mehr eigens the-

matisiert. Ähnliches gilt auch für die Begründung und Motivation von Entwicklungspolitik. Hier werden wiederholt die „aufgeklärten Eigeninteressen“ der Industriestaaten ins Spiel gebracht, gleichzeitig wird aber auch an mehreren Stellen darauf verwiesen, daß Entwicklungspolitik auf Solidarität und Menschenrechte angewiesen bleibt, um einen Ausschluß der Ärmsten

verhindern zu können. Dieses Spannungsfeld wäre systematisch zu reflektieren. Die angesprochenen Mängel beeinträchtigen keineswegs den sehr positiven Gesamteindruck, zumal angesichts der Breite und Komplexität des Themas vermutlich kaum alle relevanten Aspekte in gleichem Umfang behandelt werden können.

Johannes Wallacher

Seelsorge

RAUCHFLEISCH, Udo: *Wer sorgt für die Seele? Grenzgänge zwischen Psychotherapie und Seelsorge*. Stuttgart: Klett-Cotta 2004. 229 S. Br. 24,-.

Mit diesem Buch wirbt der Basler Professor für Klinische Psychologie eindringlich für ein konstruktives Verhältnis zwischen Psychotherapie und Seelsorge. Zunächst zeigt er anhand von zwei Fallbeispielen, wie man in der Therapie religiöse Themen tabuisieren bzw. verständnisvoll behandeln kann, ohne die eigenen Kompetenzgrenzen zu überschreiten. In einem weiteren Schritt beschreibt er, wie religiös-fundamentalistische Kreise psychotherapeutisches Vorgehen ablehnen, weil sie es als Konkurrenz mißverstehen, Homosexualität und Ehescheidung absolut verurteilen und im Extremfall Schizophrenie durch „Freibetung“ heilen zu müssen glauben. Der Autor plädiert für einen Dialog. Demnach soll die Seelsorge keineswegs in Psychotherapie aufgehen; auch soll der unter Umständen evangelikale Psychotherapeut nicht aufgrund seiner ethisch-religiösen Normen eine homosexuelle Veranlagung verkennen und Klienten seine Wertvorstellungen aufdrängen. Da Psychogruppen wie Scientology, die Osho-Bewegung und andere ihre Mitglieder oft nachhaltig beeinflussen, müssen Psychotherapeuten mit Verständnis für psycholo-

gische wie auch für weltanschauliche Fragen die Aussteiger begleiten.

Ausgehend von tiefenpsychologischen Annahmen wie Symbolisierung, Überich und „Regression im Dienste des Ich“ sieht der Autor die therapeutischen Möglichkeiten „gesunden Glaubens“ in der Stabilisierung des Ich-Ideals, des Selbstwertgefühls sowie der Geborgenheit in einer Gemeinschaft und einem umfassenden Sinn. Nach dieser Klarstellung nennt er einige Felder, auf denen sich die Anwendung psychologischer Kenntnisse für die Kirchen als nützlich erweisen könnte: die Bearbeitung von Gottesvorstellungen, Kriterien für einen „gesunden“ Glauben in Abgrenzung von Aberglauben und Wahn sowie der Umgang mit psychisch kranken Menschen. Zum Thema „Beziehungsgestaltung“ und Sexualmoral beschreibt er offen, aber ohne jede Polemik die Spannungen zwischen einer psychologisch begründeten positiven Einschätzung von Sexualität vor der Ehe, Selbstbefriedigung, Ehescheidung, nichttraditionellen Lebensformen und Homosexualität (allerdings ist die kirchliche Ansicht zum Geschlechtsverkehr in der Ehe nicht so restriktiv, wie er sie S. 134 darstellt). Weitere Überlegungen gelten dem Zölibat, gruppendynamischen Phänomenen in den Kirchen, der Gestaltung von Beziehungen im kirchlichen Dienst, der